

## WERTE- Erziehung

Dresden, Januar 2009

*„Mit einer Gruppe von Teilnehmenden aus meiner deutsch-tschechischen Ausbildung gelange ich am Bahnhof Dresden an. Es ging in diesem Teil der Ausbildung um die kulturellen Werte und ihre unterschiedlichen Wahrnehmung. Ein wichtiges Thema war die Würde des Teilnehmenden und Trainers. Wie sieht die Würde des Lehrenden und Lernenden aus? Mit meiner tschechischen Kollegin konnte ich eine wunderbare Erfahrung teilen: Die Gruppe war offen für die Prozesse, die wir angestoßen haben. Wir selbst haben viel gelernt. Mein Grundgefühl ist Dankbarkeit und Wertschätzung. Ich warte auf meinen Zug nach Nürnberg. Er fährt ein und ich steige in den Waggon.*

*Mit mir steigt eine Gruppe junger Männer ein, die von Kleidung und Gebaren in die rechtsextreme Szene passen. Ich lese die Anfrage der Redaktion auf Französisch, damit ich einen Zugang zu dem Artikel bekomme. Plötzlich bin ich von den jungen Männern umgeben. Sie erkennen, dass sie diesen Text nicht verstehen und einer fängt an, ein paar spöttische Bemerkungen zu machen. Sie lassen mich noch in Ruhe und ziehen weiter. Später kommen sie zurück, lärmend, mich als Opfer auserkoren und versuchen an meinem Laptop herum zu fummeln. Ich setze eine harte Grenze, ohne Gewalt, und sie funktioniert erstaunlicherweise. Ich bringe meine Werte ins Spiel. Spreche von Respekt, meiner Würde und der Unverletzlichkeit meines Raums und meiner Person. Die Jungs sind überrascht und ziehen sich zurück.“*

Oberasbach, Oktober 2009

*„Ich sitze in meinem Büro zu Hause. Wir leben in einem ökologisch sanierten Haus. In unserer Familie ringen wir alltäglich mit unseren Werten, sei es beim Essen, bei der Gestaltung des Tages oder bei der Form des Verkehrsmittels. Meine Kinder gehen in eine „freie Schule“. Wir haben kein Fernsehgerät im Haus, trinken kein Alkohol und bemühen uns um eine alternative Form von Medizin. Ich könnte noch mehr Faktoren aufzählen, wie unsere Werte unser personales Leben bestimmen. Es ist nicht immer einfach, doch es ist eine lebendige, wertschätzende und schöne Form, bewusst zu leben.“*

In den oben genannten Beispielen schildere ich die Ebenen, die sich bei dem Thema Werte begegnen: Es geht um die Person, die Struktur und die Kultur.

### Drei Ebenen

1. Meine **Person** mit ihren Bedürfnissen und Verhaltensmustern
2. Die **strukturellen** Bedingungen wie Recht, Verfassung, Raum, Zeit oder Verkehrsmittel.
3. Die **kulturelle** Rechtfertigung meines Denkens, Fühlens und Handelns.

Diese systemische Verbindung aus Person – Struktur – Kultur gibt den Werten ihren Rahmen.

Was sie wahrscheinlich bemerkt haben, schreibe ich über meine persönliche Erfahrung mit Werten. Dies ist ein Risiko. Ich gerade damit in die Gefahr bewertet zu werden. „und so etwas soll eine Wertorientierung sein?“ oder „der sollte aber doch lieber“. Könnten ihre Gedanken sein. So versuchen sie zwar sich mit den meinen

Werten und ihrer Umsetzung zu beschäftigen, jedoch nicht mit den eigenen. Dies ist ein klassischer Vorgang und ein Verhaltensmuster, um sich ja nicht mit sich beschäftigen zu müssen. Denn eigene Werte in den Raum gestellt, lösen unwillkürlich diesen „Mechanismus“ aus.

### Wie entstehen Werte?

Werte sind keine abstrakte Orientierungen innerhalb von Gruppen. Werte sind an die menschlichen Bedürfnisse rückgebunden. Jeder Wert hat seinen Ursprung in den menschlichen Bedürfnissen. Erich Fromm und andere beschreiben Bedürfnisse als eine wichtige positive Kraft der menschlichen Existenz. Unsere Bedürfnisse teilen uns mit, was wir brauchen und sorgen durch die Befriedigung dafür, dass es uns gut geht.

Die Ängste, sind unsere Wächterinnen, die uns mitteilen, wann ein Bedürfnis gefährdet ist.<sup>1</sup> Die Angst löst in uns eines der drei biologischen Verhaltensmuster aus. So treten wir a. in den **Kampf**, ergreifen b. die **Flucht** oder bringen uns c. in eine **Erstarrung**. Sind wir in diesen Muster „gefangen“, geht es nicht mehr um unsere Bedürfnisse. Es geht um Sieg-Niederlage, Schutz oder Festhalten. Angstbestimmte Strukturen suchen nach Siegen und brauchen dafür den mutigen Kämpfer oder schaffen sich Mauern, damit sie an Bestehendem festhalten können. Bedürfnisse werden damit nicht befriedigt.

Um die Bedürfnisse etwas zu fassen, haben wir in unserem Ansatz zur konstruktiven Konfliktbearbeitung (ATCC) zwei Gedanken zusammengebracht: Erich Fromms Beschreibung der Bedürfnisse<sup>2</sup> im Zusammenspiel mit Ängsten und Charles Rojzmanns Idee der vier Grundbedürfnisse<sup>3</sup>. Dabei sind wir auf sechs Grundbedürfnisse und deren „Wächter“ gestoßen.

Bedürfnis	Bezug	Angst vor
Liebe	Person, Körper, Sexualität	Verlassen werden, Ablehnung, Abtrennung
Anerkennung	Sache, Leistung, Arbeit, Tätigkeit	Versagen, Abwertung, Urteil
Sicherheit	Territorium, Raum, Körper	Verletzung, Eindringen, Zerstören, Übergriff
Autonomie	Bewegungs- und Entfaltungsmöglichkeit Unterwerfung	Einschränkung, Zwang, Abhängigkeit
Orientierung	Richtung, Regeln, Gegenüber	Unbekanntem (Fremden), Richtungslosigkeit, Grenzenlosigkeit
Transzendenz, Kreativität	Innere Entfaltung, Gesundheit, Bedeutung, Entwicklung, Sinn, Tod,	Bedeutungslosigkeit, Tod, Stillstand,

<sup>1</sup> (Zum Begriff der Angst: In patriarchalen Kulturen wird Angst mit Schwäche gleichgesetzt. Die Überwindung der Angst wird als Mut definiert. Nur leider wird damit eine wichtige Instanz unseres Daseins abgewertet. Können Mut und Disziplin, also die Überwindung unserer Ängste und unseres Bedürfnisses nach Autonomie, ein Wert sein?)

<sup>2</sup> (Fromms fünf Bedürfnisse: 1. Bezogenheit; 2. Transzendenz und Wirkmächtigkeit, 3. Verwurzelung, 4. Identität; 5. Rahmen der Orientierung und nach einem Objekt der Bezogenheit; Quelle: Gesamtausgabe II 1-157 und E. Fromm: The Nature of Man. Readings selected, GA IX, S. 375-391)

<sup>3</sup> (Bedürfnis nach Gewissheit, Sicherheit, Liebe, Anerkennung, Rojzmann, la peur, la haine et la démocratie, Paris 1992)

Wenn ich jetzt davon ausgehe, dass Werte in einem unmittelbaren Zusammenhang mit menschlichen Bedürfnissen stehen, so finden wir etwa die Würde – als einen Grundwert in einem unmittelbaren Bezug zum Bedürfnis nach Liebe. In der nebenstehenden Tabelle sehen Sie eine Gegenüberstellung von Bedürfnissen und Werten. Die Grundlage für die Würde des Menschen ist eine grundlegende Bejahung seiner Person. So wie Du bist, bist Du geliebt und geachtet. Die Ehre ist verbunden mit der Anerkennung unseres Handelns. Treue gibt uns eine Sicherheit in der Beziehung. Freiheit lässt uns unsere Entscheidungen ohne Zwang treffen.

Die kulturellen Gruppen, zu denen wir Menschen gehören, teilen uns mit, wie und ob ein Wert für den Alltag wichtig ist. Entsprechend kann eine nationale oder internationale Struktur diesem Wert einen strukturellen, rechtlichen Rahmen geben. Der Wert kann aber ebenso als nicht bedeutend eingestuft werden und an den Rand des Bewusstseins gedrängt werden. Nehmen wir als Beispiel den Wert Würde und die Struktur Schule. Welche Würde haben Lehrkräfte und Schüler in diesem System? Woran können sie diese Würde erkennen und umsetzen?

Bedürfnis	Werte
Liebe	Würde
Anerkennung	Ehre
Sicherheit	Treue, Gesundheit
Autonomie	Freiheit
Orientierung	Wahrheit, Gerechtigkeit
Transzendenz, Kreativität	Schönheit

Wie gehen einzelne Kulturgruppen mit diesem Wert in der Struktur Schule um?

Welche Rolle spielt dieser Wert in der gesellschaftlichen Verfassung?

In Deutschland ist es der Artikel 1 der Verfassung: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Welche Rolle spielt die Verfassung in unserem Alltag?

### **Kultur ist nicht national.**

Die Kultur meiner Person ist von den strukturellen Bedingungen, die mich umgeben, geprägt. Umgekehrt präge ich diese Strukturen. Die nationale Zugehörigkeit ist eine strukturelle Bedingung und führt keineswegs zu einem standardisierten kulturellen Konzept. Dieser Irrtum des 19. Jahrhunderts, dass im Rahmen der Nationalstaatenbildung auch nationale Kulturen entstehen sollten, hat viel Unheil in diese Welt gebracht. Denn die kulturelle Legitimation des Nationalstaates hat zum Ziel, sich über die andere Kultur und Nation zu stellen. Nationale Kulturvorstellungen schaffen vielleicht eine Zugehörigkeit, doch nur zum Preis der Abwertung anderer. Sich darauf zu berufen und die althergebrachten Stereotype in Kulturstandards zu kleiden, nützt weder der Verständigung noch der Konfliktbearbeitung. Wir sind alle kulturell durchmischte Menschen. Wir sind transkulturell. Neben der nationalen Zugehörigkeit finden unsere kulturellen Prägungen über Religionen, Berufe, Landschaften, Regionen oder Familiensysteme statt.

### **Symbole und Rituale von Kulturen**

In einer offenen Gesellschaft wie der europäischen mischen wir uns mit den unterschiedlichsten Kultursystemen. Wir übernehmen Symbole (Kleidung, Essen, Frisuren, Transportmittel, Architekturen, Möbel, Musik, ...) und Rituale je nachdem, ob sie unseren Bedürfnissen entsprechen oder Ängste auslösen. Rituale sind gruppenspezifische Verhaltensweisen an festgelegten Punkten im Leben. So treten Rituale bei Beginn einer Begegnung bei einem Gruß oder am Ende durch die Verabschiedung auf. Jede Gruppe hat gemeinsame Rituale für Anfänge (Geburt,

Hochzeit, Eröffnung einer Veranstaltung, usw.), für das Ende (Tod, Trennungen, Ende von Versammlungen, usw.) und für Krisen (Konflikte, Notsituationen, Rettung). Fragen wir uns nach den Gründen für unser Handeln oder unseren symbolischen Ausdruck, so stoßen wir auf Werte.

### **Kulturelle Grundannahmen und deren Bezug zum Wertesystem**

In der Tiefenschicht einer Kultur finden wir so genannte Grundannahmen, also kulturell bedingte Präferenzen. Ich verdeutliche es an einem Kommunikationsbeispiel: Implizit geprägte Kulturen kommunizieren mit einer hohen Sensibilität und deuten Probleme mehr an, als dass sie diese aussprechen. Das Gegenüber versteht diesen impliziten Code sehr wohl und übersetzt ihn entsprechend richtig. J. Demorgon<sup>4</sup> führt diese implizite Kommunikation auf das höfische System in pyramidalen Strukturen zurück. Dies können zentralistische Staaten wie auch Unternehmen sein. Explizit geprägte Kulturen kommunizieren mit einer hohen Klarheit und Deutlichkeit. Sie drücken ihre Gedanken und Gefühle unmittelbar aus. Menschen aus dem ähnlichen Kultursystem finden darin eine Orientierung. Ursache für diese kulturelle Entwicklung sind zum Beispiel föderative Strukturen, die einem schnellen Zugang zu Informationen zum Erhalt benötigen.

Treffen nun Personen aus diesen zwei Kulturen aufeinander, so werden diese beiden Gruppen sich mit dem Wert Wahrheit beschäftigen müssen. Wer ist denn von den beiden Gruppen ehrlich? Wie werden sie sich gegenseitig wahrnehmen? Wird nicht die implizite Person von dem anderen denken, dass er recht arrogant mit seiner Weisheit umgeht? Scheinbar müssen alle glauben, dass er die Wahrheit kennen würde. Die explizite Person wäre in einer anderen Weise verunsichert. Sie würde aus der Rede des Gegenübers nicht schlau werden. Sie würde vermuten, dass die Person ihre Wahrheit für sich behält und sogar lügt.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass Werte kulturell interpretiert werden. In transkulturellen Gesellschaften brauchen wir also Kommunikationswerkzeuge, die uns frei von Urteil wahrnehmen lassen, was der Unterschied in der Betrachtungsweise ist.

Werte sind in der Verfassung eines Staates grundgelegt und somit nicht beliebig. Somit sind diese Werte für alle Menschen verbindlich, die in diesem Staat leben. Die Struktur des Staates ist aufgefordert, diese Werte in die Realität umzusetzen. Dies bedeutet, dass der Staat einen gesetzlichen Rahmen schafft. Damit geschieht aber noch keine positive Auseinandersetzung mit dem Werten, wie z.B. Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit. Die Werte müssen Tag für Tag kommuniziert und verstanden werden. In transkulturellen Gesellschaften braucht es den Dialog, der in der Schule beginnt und niemals enden sollte. Die Werte sind Orientierungen, Fixsterne. Sie helfen uns auf der gemeinsamen Fahrt durch das Leben. Sie sind Quelle von Auseinandersetzungen und Hoffnungen. Wir können uns ihnen annähern, erreichen werden wir sie nie.

---

<sup>4</sup> Fußnote: J. Demorgon: Complexité de cultures et de l'interculturell, Paris 1996)